



Vom Philosophen Immanuel Kant wissen wir, daß er ein überaus pedantischer Mensch war. Täglich absolvierte er in seiner Heimatstadt Königsberg einen Spaziergang, und das mit einer solchen Akribie, daß - so ist uns überliefert - einige Königsberger ihre Uhren danach stellten. Nur einmal vergaß er diesen Spaziergang. Rousseaus Erziehungsroman „Emile“ hatte ihn erreicht und zog ihn völlig in seinen Bann.

Es ist dies bei weitem nicht der einzige Fall in der Geschichte, in dem Bücher außerordentliche Resonanz fanden. Ein weiteres Beispiel

einer einzelnen Persönlichkeit entgegen und erleichtert uns den Vergleich mit uns selbst. Hierin besteht gegenüber dem Messen an dem Maßstab „gesamte Klasse“ ein Vorzug. Wiederum bedingt dies, daß es eine realistische Biographie ist und keine Hagiographie. Sie muß neben Erfolgen und Höhepunkten im Leben auch die Niederlagen, Fehler und Irrtümer der Persönlichkeit schildern. Diesem Anspruch wird das vorliegende Buch über Ernst Thälmann in hohem Maße gerecht. Auch aus dieser Einsicht heraus muß die Forderung formuliert werden, daß es darauf ankommt, die Biographie ganz zu lesen.

initiativen infor mationen meinungen UZ

Ausstellung: Fotografie der 20er Jahre



„Fotografie der 20er Jahre“ heißt eine Ausstellung im Informationszentrum am Sachsenplatz bis zum 26. November. Neben Arbeiten deutscher Arbeiterfotografen (Bild rechts: Ernst Thormann - Zigeunerkind) und bürgerlich-humanistischer Fotografen sind auch Fototechnik und Laborausrüstungen aus damaliger Zeit zu sehen. Diese Ausstellung ist nicht nur Fotointeressierten zu empfehlen, denn sie vermittelt ein anschauliches Geschichtsbild der „Goldenen Zwanziger Jahre“. Foto/Repro: Heinz



Das Tagebuch der Anne Frank - eine Neuinszenierung des Schauspielhauses Leipzig - in der Schule davon gehört - neugierig geworden - selbst gelesen - gespannt auf die dramaturgische Umsetzung.

Am 6. Juli 1942 bezieht die aus Deutschland emigrierte jüdische Familie Frank ihr Versteck, vier Räume unter dem Dach eines Geschäftshauses. Acht unterschiedliche Menschen auf einer Lebensinsel zusammengeballt: die Familie Frank, die Familie Daan, der Zahnarzt Dussel. Hier beginnen die Aufzeichnungen der lebhaften, neugierigen, lustigen, aber auch sehr nachdenklichen, gefühlsbetonten Anne. Tagebücher

Tagebuch der Anne Frank Eine Neuinszenierung

- Widerspiegelung der Freuden, der Leiden, der Sehnsüchte und Hoffnungen, der Ängste und Zweifel eines Menschen.

Wie bewahren die unter extremen Bedingungen zusammenlebenden Menschen ihr Menschsein? Wie wird jeder einzelne mit der für ihn noch nie dagewesenen Situation fertig?

Beeindruckend das Bemühen Annes um jeden ihrer Mitbewohner, besonders um den 16jährigen Peter, der so ganz anders ist als sie. Der Kraftquell ihrer Ideen scheint fast unerschöpflich zu sein, obwohl sie in ihrem Eifer oft von den Erwachsenen mißverstanden wird. Da sind Verzweiflungsausbrüche.

Absehbend die egoistischen, ja unmenschlichen Verhaltensweisen des Herrn van Daan, der heimlich die kargen Lebensmittelvorräte der beiden Familien stiehlt, seiner Familie das meiste zukommen lassen möchte.

Das Schwanken zwischen Lebensmut, Zuversicht, Ausgelassenheit und Angst, Resignation, Unbeherrschtheit, Egoismus, Verweigerung erzeugt beim Zuschauer, Zuhörer eine das ganze Stück anhaltende Spannung. Ich glaube, eine gelungene Aufführung, die viele, gerade uns jungen Menschen bewegende Fragen aufwirft, zum Nachdenken, zur Auseinandersetzung anregt.

Ein Theaterbesuch, für den es sich lohnt, einen Abend die Bücher, das Bierglas oder was auch immer einmal beiseite zu schieben.

Manuela Richter

Die Geschichte verstehen - das Heute besser begreifen

Zum Studium der Biographie Ernst Thälmanns im FDJ-Studienjahr

finden wir im Beitrag von G. Katsch im „Forum“. (1) Inzwischen ist längst bekannt, daß auch das Buch „Ernst Thälmann - Eine Biographie“ außergewöhnliches Interesse gefunden hat. (2) Bereits unmittelbar nach Erscheinen dieses Buches unterstrich die 11. Tagung der Bedeutung für die Erziehung der Jugend: „Besonders die Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes werden dem verpflichtenden Auftrag, den unsere Zeit ihnen stellt, um so besser gerecht werden, je bewußter sie aus dem Leben und Wirken Ernst Thälmanns lernen, daß die Kommunisten sich immer durch unbedingte Treue zur Sache des Sozialismus, durch klassenmäßiges Verhalten, mutiges Auftreten und initiativreiches Handeln auszeichnen“ (3).

Gefahren des Faschismus dürfen nie vergessen werden

Weiter muß man beachten, daß für viele Freunde im FDJ-Studienjahr die Zeit der Weimarer Republik und auch des Faschismus bereits relativ weit zurück liegende Jahre sind. Viele Anknüpfungspunkte - so gegenständliche Hinterlassenschaften des Krieges - existieren nicht mehr. Das ist gut so. Doch niemals, solange es noch Imperialismus und Krieg auf der Welt gibt, dürfen jene Jahre in unserer Geschichte sozusagen in der „historischen Schublade“ verschwinden. Der Kampf der Kommunisten gegen Imperialismus und Faschismus, gegen den Krieg, ist eine unserer wichtigsten und teuersten Traditionen. Zugleich gehört er zum Fundament, auf dem unser heutiger Staat erbaut ist. Neben den vielen Bemühungen auf wissenschaftlichem und schulischem Gebiet, ein lebendiges Bild dieser Zeit zu erhalten, gibt es auch zahlreiche Anstrengungen in Literatur, Film usw., ein realistisches Geschichtsbild zu vermitteln. Niemand hat das Recht, zu sagen, damit wäre nun einmal Schluß zu machen, weil wir ja inzwischen alles wüßten. Ich teile völlig den Standpunkt von Olaf Groehler und Günter Katsch von Günther Bücker, daß es kein Vergessen geben darf, solange der Imperialismus noch existiert und wir im Grunde genommen noch viel mehr als bisher wissen müssen. (5)

Zirkel sind kein Nachhilfeunterricht in Geschichte

Nun ist die Biographie auch an unserer Universität im Partei- und FDJ-Studienjahr eingeführt worden. Ziel des Studienjahres kann es keinesfalls sein, monatlich eine Stunde Nachhilfeunterricht in Geschichte zu erteilen. Wenn das herauskommt, hat das Lehrjahr sein Ziel verfehlt. Natürlich wird wohl im Prinzip jeder Leser neue Erkenntnisse über die Zeit gewinnen. Letztlich ersetzt uns die Biographie eine bislang nicht vorliegende KPD-Geschichte. Aber was erreicht werden muß, ist mehr. Es ist eine gründliche Beschäftigung mit Ernst Thälmann und der Partei, die über das Studium des Konstatierens und Bewertens aus heutiger Sicht hinausgeht. Es muß die lebendige Anteilnahme an allen Stationen im Leben des Parteiführers erreicht werden.

Eine Biographie macht das Eindringen in die dazugehörige Zeit einfacher. Annelies Laschiza, Professor am Institut für Marxismus-Leninismus, hat in einem überaus anregenden Beitrag über die Biographie als Genre der Parteigeschichte überzeugend deren Vorzüge herausgearbeitet (4). Indem wir eine einzelne Persönlichkeit kennenlernen, wird es uns leichter, allgemeine Einsichten in die entsprechende Zeit zu gewinnen. Klasseneigenschaften treten uns zunächst an

Biographie ist, den Menschen, den sie schildert - soweit es mit den Mitteln literarischer Darstellung möglich - der Nachwelt wieder so lebendig zu machen, wie er sich ehemals unter seinen Zeitgenossen bewegt hat.“ (6).

Ein abschließender Gedanke soll verdeutlichen, daß Ernst Thälmann auch heute Maßstab politischen Handelns sein kann. In der BRD, die nicht müde wird, zu betonen, wie viele Gemeinsamkeiten sie mit der DDR verbindet, ist der Parteiführer noch heute gefürchtet! Nicht nur, daß eine „Thälmann-SträÙe“ 1956 ihren Namen wieder hergeben mußte und daß eine Gedenktafel für den von den Faschisten gemordeten Bürgerrechtsabgeordneten bis heute nicht in Hamburg angebracht werden durfte - denn sie hätte ja Thälmanns Namen tragen müssen -, nein, in der BRD lebt der Mörder Ernst Thälmanns auf freiem Fuß und erhält obendrein noch eine Pension!

Hohes theoretisches Rüstzeug für die 80er Jahre

Wir sprechen oft von den höheren Anforderungen der achtziger Jahre. Es ist sicher auch allen klar, daß sie auch höheres theoretisches Rüstzeug von uns verlangen werden. Mehr Wissen über die KPD und Ernst Thälmann, deren Kampf zu unseren wertvollsten Traditionen zählt, gehört dazu. Wir werden durch ein intensives Studium der Biographie so besser für die Zukunft ausgerüstet sein.

Gerald Diesener

- (1) Günter Katsch, Anregungen zum persönlichen Vergleich, FORUM, 18/1980
(2) siehe vor allem: Neues Deutschland, v. 23./24. Februar 1980, S. 9
(3) 11. Tagung des ZK der SED, Berlin 1979.
(4) Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Heft 3/4 1979.
(5) Geschichte erfahren, Geschichte verantworten, in: Sonntag 32/1980, und Das Volk soll von dieser Liebe wissen, sie soll zubewahren sein für alle Zeiten. Neues Deutschland v. 27. August 1980
(6) Franz Mehring, Gesammelte Schriften, Bd. 4, S. 13.

Von den FDJ-Wahlen berichtet

Wenn ein Tag gut war, muß etwas neu sein danach



... Das ist nicht nur ein Zitat aus der kulturellen Umrahmung der GOL-Wahl der Sekretion Geschichte, sondern zugleich auch eine Feststellung, die die Delegierten und Gäste durchaus befürworten konnten.

Nehmen wir den Rechenschaftsbericht. Mit ihm machte es sich der bis dahin amtierende GO-Sekretär Gerald Diesener nicht leicht. Neben angespannter und wofürreicher Arbeit verweist er auf die Schwachstellen und „weißen Flecke“. Die Diskussion hatte dann auch wieder den Finger auf dem Sorgenkind: die Kultur. Weshalb steigt im Kellerklub des Wohnheimes die Biertrinker und mitunter auch die Tänzer über die Studenten, die sich gern zu einem Singklub zusammenschließen würden oder zu einem Kabarett? Warum heißt es nun sogar seit September für den Klub: geschlossen?

Ideen und Vorschläge gibt es in den einzelnen Gruppen zur

Genüge, denn dort schläft die Kultur nicht. Deshalb sehe ich den Passus im Kampfprogramm... wir streben nach Wirksamkeit über den Gruppenrahmen hinaus... und... die GOL sichert die Verstärkung des Klubrates... als sehr wichtig an. Vielleicht sollten wir nicht immer so viel von der Kultur-ARBEIT sprechen, denn wenn eine Sache Spaß macht, und das ist ja Sinn und Zweck der Kultur, verfließt man schnell, daß sie mit Arbeit verbunden ist.

Auf jeden Fall haben sich die Historikerstudenten viel vorgenommen, und nicht nur in diesem einen Punkt. Elke Junghoff als neuen GO-Sekretär wünschen wir gutes Gelingen, und um mit den Werten des Sekretärs für Agit/Prop der FDJ-Kreisleitung zu sprechen, „...läßt Taten sehen!“

Marion Landsberger, FDJ-Redaktion

Mittelalterliche Lyrik aktuell

Wir haben ja nun schon für fast alles ein Schubfach. Ein ziemlich beengtes manchmal. Zum Stichwort „mittelalterliche Lyrik“ zum Beispiel zog ich bisher immer mit Mühe recht verstaubtes Schulwissen aus meiner diesbezüglichen imaginären Lade hervor: Minnesang, Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Parzival.

Von einem Oswald von Wolkenstein, seines Zeichens Ritter, Dichter und Diplomat, „läßt“ vor gut 600 Jahren, hatte ich bis vor einigen Tagen wenig gehört. Nun war diese Unbeliebtheit keine allzu große Schande, denn lange wird in der DDR nach dieser Persönlichkeit des Spätmittelalters noch nicht geforscht, erklärte am 6. November Dirk Joschko, Aspirant der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, zu Beginn seines Wolkenstein-Vortrages.

Wiederentdeckt wurde Oswald erst im vorigen Jahrhundert. Seine Lieder waren nach seinem Tode 1445 nicht überliefert worden, sondern verblieben in Familienbesitz. Anhand von etwa 1600 urkundlichen Erwähnungen und drei wiedergefundenen Handschriften wird sein Leben heute in sieben Ländern erforscht. Bei uns existiert erst seit 1979 in Greifswald eine Forschungsstelle für Literatur des Mittelalters. Dirk Joschko bemühte sich in seinem Vortrag hauptsächlich um eine sehr ausführliche Darstellung der damali-

bastei report UZ

gen gesellschaftlichen Situation. Leider kam es dennoch für meine Begriffe nicht zu einer wünschenswerten Abrundung des Persönlichkeitsbildes. Dennoch entbehrt der Vortrag keineswegs Plastizität und Intensität, die besonders durch den Einsatz von Lichtbildern und Tonbeispielen zustande kamen.

Erkennbar wurde: Kennzeichnend für Oswalds frühneuhochdeutsche Lyrik ist eine, den desolaten moralischen Zuständen seiner Zeit entsprechende, oft recht derbe, syntaktisch verknappte Ausdrucksweise, die an einen brechtähnlichen Expressionismus erinnert. Seine Kompositionen lassen mangels musikalischer Sinnbeispielen keine Voreingenommenheit zu und versetzen den Zuhörer ständig in Spannung. Oswald von Wolkenstein wird heute als der bedeutendste Lyriker zwischen Walther von der Vogelweide und Goethe eingeschätzt. Ulrike Pohl

UZ-Disko mit der Formation „Zapfen“ am 27. November



Noch gibt es einige Karten für die nächste UZ-Disko! Die Disko startet am 27. November, im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten in der Ritterstraße 16.

Im Mittelpunkt des Abends steht das Programm der Formation „Zapfen“ mit ihren betont eigenständigen Arrangements zumeist bekannter Titel sowie Eigenproduktionen.

Danach Tanz zu Hits und Oldies bis Mitternacht! Einlaß ab 19 Uhr, Beginn des Programms 19.30 Uhr. Karten zum Preis von 2 Mark bekommt ihr gegen Vorlage eines KMU-Ausweises in der UZ-Redaktion, Ritterstraße 8-10, nur sehr beschränkter Kartenverkauf an der Abendkasse.

UZ feuilleton UZ

Gedanken um eine Feder

Es war wieder einmal Mittwoch, der Tag, an dem unser Lehrplan neben dem Sportunterricht noch drei weitere Lehrveranstaltungen für uns vorgesehen hat. Das ist der Tag in der Woche, an dem ich meist ziemlich geschäftig meiner Lern- und Wohnstätte, ich meine meinem Internatszimmer, zustrebe.

Warum ich das erzähle? Einen Moment noch. Jedenfalls war es auch an diesem Mittwoch so. Ich stellte meine Tasche ab und versuchte mit Knopfdruck den „Treppesteigegator“, oder volkstümlich den Fahrstuhl, zu bemühen. Sofort leuchtete das Lämpchen „gerufen“ auf, und dabei blieb es. Irrendwo im Haus war eine schrille

Stimme zu vernehmen: „Mach die Tür zu!“ Denn unser Fahrstuhl bewegt sich nur bei geschlossener Innentür. Das verlangt die Sicherheit. Nun weiß ich nicht, ob ich auch in der achten Etage, oder deren näheren Umgebung wohne? Ich jedenfalls bin in der glücklichsten Lage, und deshalb, vor allem mitwuchs, auf den Lift „angewiesen“.

Während ich mich leise schimpfend, auf meinen Aufstieg vorbereitete, gesellte sich eine junge Mutti mit ihrem kleinen Liebling im Wagen wartend zu mir. Nun ist wärter zu dreiß zwar nicht so langweilig wie allein, aber ebenso unsichtbar, da unser Vorfahrer im Fahrstuhl die besagte Innentür offen ließ. Also bot ich der Mutti meine Hilfe an, und wir brachten den Kleinen im Wagen in die dritte Etage. Somit hatte ich nur noch fünf Etagen allein zu meistern. Da die Spannung vorwegzunehmen, ich habe es geschafft, mein Zimmer in der achten Etage zu erreichen. Aber während meines Aufstieges kamen mir, so schien es mir, sehr progressive Gedanken: Eine kleine Feder im Uhrwerk läßt dieses von selbst laufen; eine Feder drückt den modernen Lichtschalter stets in die Ausgangsstellung zurück. Und manch andere Aufgaben erfüllen so einfache, kleine Dinge. Nun könnte doch auch ebensolch ein Gebilde aus Drahtwindungen die Aufgabe übernehmen, die Fahrstuhltür zum Selbstschließen werden zu lassen. Aber mal ehrlich, da müßte doch in diesem Fall etwas zu machen sein?

Klaus Werner